

## ZUR FUNKTION DES $\underline{SDM}\cdot\underline{HR}\cdot F$

Von FRIEDRICH JUNGE

I. ZUR Verwendungsbreite der Form  $\underline{sdm}\cdot\underline{hr}\cdot f$  stellen W. Westendorf wie W. F. Reineke<sup>1</sup> übereinstimmend fest, daß sich von den durch Gardiner<sup>2</sup> aufgestellten Gebrauchsweisen als Erzählform, als Aufforderung und als Angabe des Resultats nur die beiden letzteren in den von ihnen untersuchten Texten finden. Ein Blick durch Gardiners Belege zeigt darüberhinaus, daß die für 'Erzählform' in Anspruch genommenen Beispiele zahlenmäßig auffallend gering sind (insgesamt 8!) und auf  $-\underline{wnn}\cdot\underline{hr}\cdot f$ - und  $-\underline{dd}\cdot\underline{hr}\cdot f$ - beschränkt sind. Erman<sup>3</sup> fügt nur das Beispiel Urk. IV 245, 17 hinzu.<sup>4</sup> Aus der sogenannten Literatur zeigen sich überhaupt keine.<sup>5</sup>

Dies Bild ändert sich auch nicht wesentlich bei Hinzunahme der Beispiele für die Form  $\underline{hr}\cdot(f)\underline{sdm}\cdot f$ ,<sup>6</sup> deren, WMG § 276 formulierten, Zusammenhang mit  $\underline{sdm}\cdot\underline{hr}\cdot f$  zu bezweifeln kein Anlaß besteht; er erhält vielmehr eine weitere Bestätigung: mit Ausnahme dreier Stellen (und einer unklaren) aus der Literatur<sup>7</sup> werden nur Belege aus der Amtseinsetzung und Dienstordnung des Wesirs aufgeführt, die ja beide als administrative Dokumente mit den mathematischen und medizinischen Texten in eine Textkategorie gestellt werden können, nämlich der gnomischer und allgemeingültiger Aussagen und zeitstellenwertloser Mechanismen.

Es scheint mir bei der Lage des Belegmaterials eine naheliegende Vermutung, daß die spezifische Funktion der Formen  $\underline{sdm}\cdot\underline{hr}\cdot f$ / $\underline{hr}\cdot(f)\underline{sdm}\cdot f$  gerade in diesen Texten zur Wirkung kommt und daher zweifelhaft, ob ein Vergleich etwa mit  $\underline{sdm}\cdot\underline{jn}\cdot f$ , dieser so wichtigen Form der literarischen und erzählenden Texte,<sup>8</sup> vertretbar ist.

II. Innerhalb der angeführten Textkategorie lassen sich etwa folgende Verwendungstypen aufstellen:<sup>9</sup>

<sup>1</sup> W. Westendorf, *Grammatik der Medizinischen Texte* (Berlin, 1962), § 270; (im Folgenden WMG abgekürzt); W. F. Reineke, *Die mathematischen Texte der alten Ägypter* (Berlin, 1964), 141.

<sup>2</sup> A. Gardiner, *Egyptian Grammar*<sup>3</sup> (London, 1957; abgekürzt GG), § 431 und § 471; die gleichen Belege bei G. Lefebvre, *Grammaire de l'Égyptien classique* (Le Caire, 1955), § 289.

<sup>3</sup> *Ägyptische Grammatik*<sup>3</sup> (Berlin, 1928), §§ 318-19.

<sup>4</sup> Ähnlich Urk. IV 246, 14.

<sup>5</sup> Mit der Ausnahme der unten aufgeführten Stelle Bauer B 1, 188.

<sup>6</sup> GG § 239.

<sup>7</sup> GG, p. 181 n. 2 und 4.

<sup>8</sup> Zahlenmäßig in den medizinischen Texten dem  $\underline{sdm}\cdot\underline{hr}\cdot f$  deutlich unterlegen (cf. insbesondere WMG § 283), fehlt es in den mathematischen Texten völlig (Reineke, loc. cit. 141: '... obwohl die formale Bedeutung dieser Form die gleiche ist.').

<sup>9</sup> Reineke, op. cit. 97 ff.

1. Bei mathematischen Aufgaben der Text des Rechenweges<sup>1</sup>

*Rhind*, 63: <sup>2</sup> *dmd·hr·k 2/3 1/3 1/4* 'Du sollst 2/3 1/3 1/4 summieren' — Hier, nicht sehr häufig,<sup>3</sup> durch pass. *sdm* ersetzt.

*Rhind*, 50: *hbj·hr·k 1/9·f m 1* 'Du sollst sein Neuntel als 1 abziehen' — Ersetzbar durch pass. *sdm*.<sup>4</sup>

*Rhind*, 50: *jrj·hr·k wšh·tp m 8 zp·w 8* 'Du sollst aufeinanderlegen mit 8 8 Mal' (= multiplizieren) — Ersetzbar durch pass. *sdm*.<sup>5</sup>

*Rhind*, 63: *njs·hr·k 1 hntj 1 1/2 1/4* 'Du sollst 1 durch 1 1/2 1/4 teilen'; ersetzbar durch pass. *sdm* oder Infinitiv<sup>6</sup> oder Umschreibung mit *jrj·hr·k + njs*.<sup>7</sup>

*P. Kahun*, 8, 40: . . . 16, *jrj·hr·k qnb·t m 4* ' . . . 16, Du sollst die Wurzel als 4 machen'; Ersetzbarkeit ist fraglich.

Zur Beschreibung der Ergebnisse einer genau fixierten Zwischenrechnung<sup>8</sup> findet sich ebenfalls *sdm·hr·f* (und zwar von *hpr*), üblicherweise<sup>9</sup> interpretiert als zur Angabe eines Resultats verwendet, was eben nur zum Teil richtig ist, weil die 'echten Resultate', nämlich die ganzer Aufgaben, mit Hilfe von Nominalsätzen mit *-pw-* ausgedrückt werden,<sup>10</sup> so daß die Form *hpr·hr·(f)* genaugenommen mit zum Text des Rechenweges gezählt werden sollte.

*Rhind*, 4: *jrj·hr·k 2/3 1/30 zp 10, hpr·hr 7* 'Du sollst 2/3 1/30 10 Mal machen, 7 entstehen (= es ergibt 7)' — Ersetzbar ist es durch das Part.pf.akt. mit *pw*:

*P. Kahun*, 8, 38: *hpr·t jm pw zp 1 1/3* 'Das, was daraus entsteht ist 1 1/3 Mal' — oder durch Ausdrücke im Stil der mathematischen Listen mit *-d·t-* 'der Rest' oder durch unpersönliches pass. *sdm* von *-jrj-*.<sup>11</sup>

*Rhind*, 52: *jrj m šh·t 20* 'Macht an Fläche 20'.<sup>12</sup>

## 2. Naturwissenschaftliche Beobachtung

*Eb*, 788 (93, 17–18): das Feststellen schlechter Milch: *mš·hr·k stj·s mj šnj n mhj·t* 'Du erkennst ihren Geruch wie den Gestank von Fischen' — W. Westendorf<sup>13</sup> spricht von einer 'allgemeingültigen Feststellung'.

Smith, 48 (17, 15–19): Aufforderung 'Strecke . . . Deine Beine aus; *mš·hr·f sj qrf·hr·f sj hr c·wj* dann streckt er sie aus (und) zieht sie sofort wieder zusammen' —

<sup>1</sup> Wegen der großen Zahl paralleler Belege wird jeweils nur einer aus jeder Rechnungsart herausgegriffen; bei der Übersetzung halte ich mich an den üblichen Modus, cf. aber unten.

<sup>2</sup> Zitiert nach den Nummern der Ausgabe von Peet, *The Rhind Mathematical Papyrus* (London, 1923).

<sup>3</sup> Etwa *Rhind* 41 und 42, sonst, passim, *wšh·hr*.

<sup>4</sup> *Rhind*, 64.

<sup>5</sup> Einfaches *pass·sdm* *Rhind* 44; oder umschrieben mit *jrj*: *Rhind* 43; ich möchte mich der Auffassung Reineke, loc. cit. 115 (*pass·sdm*), gegen *GG* § 338 (Imperativ) anschließen.

<sup>6</sup> In der üblichen Phrase: *njs X hnt Y*; cf. Peet, loc. cit. 14 und Gunn, *JEA* 12 (1926), 124 (beide Imperativ), cf. dazu jedoch Reineke, loc. cit. 129 und n. 6.

<sup>7</sup> So *P. Moskau*, passim.

<sup>8</sup> Reineke, loc. cit. 140.

<sup>9</sup> Etwa *GG* § 431.

<sup>10</sup> Reineke, loc. cit. 154.

<sup>11</sup> *GG* § 422, 3; Reineke, loc. cit. 150 ff.

<sup>12</sup> Das *pass·sdm* enthält gemeinhin keine Resultativfunktion: ein Licht auf die Form *sdm·hr·f!*

<sup>13</sup> *WMG* § 274.

*grf·hr·f* beschreibt, was unter bestimmten Umständen mit Sicherheit geschieht (ein verkappter Bedingungssatz); die Vertauschbarkeitsverhältnisse sind hier naturgemäß schwer zu beurteilen.

### 3. Im Diagnosenformular der Medizin

Das Schema der Diagnose hat folgende Gestalt:<sup>1</sup>

(a) *jr hr·k* . . . 'Wenn Du untersuchst . . .'

(b) *dd·hr·k* . . . 'Du sollst sagen . . .'

(c) *jrj·hr·k* . . . 'Du sollst machen . . .'

Beide hier interessierende Formeln (b) und (c) sind durch *sdm·jn·f* ersetzbar, (b) häufiger als (c).<sup>2</sup> Im Allgemeinen scheinen die Formeln in ihrer Funktion dem in I, behandelten Text der mathematischen Aufgaben nahe zu stehen. Es bleibt fraglich, ob man nicht auch in diesem Schema an einen Konditionalsatz denken sollte; dieser wird in Abschnitt III gesondert betrachtet.

### 4. In der Medizin bei Drogenbereitung, Untersuchung und Behandlung<sup>3</sup>

*Hearst*, 25 (2, 9–10): *cth·hr·k m dw* 'Du sollst (es) am Morgen durchpressen' — im Text der Drogenbereitung.

*P. Ram*, III B 9: *rdj·hr·k nhj jm r wjw n tp* 'Dann sollst Du etwas davon an eine *tp*-Erscheinung geben' — in der Behandlung; usw.<sup>4</sup>

Neben pass. *sdm* finden sich hier eine Reihe von anderen Formen: *sdm·jn·f*, *gem·sdm·f*, *jw sdm·f*, bei denen sich jedoch in der Regel (vielleicht mit Ausnahme des *sdm·jn·f*, dessen spezielle Leistung gegenüber dem *sdm·hr·f* nicht deutlich ist) Gründe für den jeweiligen Gebrauch nennen lassen.

### 5. In einer angeordneten Abfolge

Es scheint hierbei der Blick darauf gerichtet zu sein, daß sich eines aus einem Anderen mehr oder weniger unvermeidlich ergibt, angeordnet von einer 'höheren Instanz', sei es bis hinunter zur 'Kapazität' des medizinische Texte verfassenden Arztes.

*Urk.* IV 1090, 7:<sup>5</sup> 'Was einen Beamten betrifft, welcher so handelt, *hr rwd·f* *ct* *m t* *s·t* er wird hier an diesem Platz bleiben' — Amtseinsetzung des Wesirs;<sup>6</sup> dazu etwa eine koptische Parallele:

*Luk.* II, 10: (B) *οἷον ἕνα ἐπετην ἠαυσι* 'Jeder der bittet, empfängt' —

*Urk.* IV 1110, 1–3: *hr·f pg·f sw*; *hr-jr-m-ht m·f sw*, *hr jtj·tw·f r s·t·f* 'Er öffnet es; nachdem er es gesehen hat, wird es an seinen Platz gebracht' — aus der 'Dienstordnung' des Wesirs.

*Smith*, 26 (9, 9–10): *jr-m-ht jd·k sw*, *wt·hr·k sw hr jf w·d* 'Nachdem Du sie (die

<sup>1</sup> H. Grapow, *Von den medizinischen Texten*, Grundriß der Medizin, II, 30.

<sup>2</sup> Cf. Grapow, loc. cit. 33; im Fall (c): *Smith* 35 (12, 4–5), 36 (12, 10–11), 37 (12, 17), *Eb* 865 c (Hinweis Prof. Westendorf).

<sup>3</sup> Sofern nicht, nach *WMG* 199 n. 6, als Diagnosenrest zu erklären.

<sup>4</sup> Cf. die Belege bei *WMG* § 272.

<sup>5</sup> *GG* § 239.

<sup>6</sup> Cf. den Kommentar bei Sethe, 'Die Einsetzung des Wesirs', *UGAÄ* 5, 20 (87).

Wunde) genäht hast, sollst Du sie verbinden mit frischem Fleisch<sup>1</sup> — vertauschbar mit *sdm·jn·f*.

III. Wenn man nach der von Koschmieder<sup>2</sup> formulierten Methode die Hauptfunktion einer Form aus den Syntagmen erschließen will, in denen diese Form unvertauschbar mit anderen ist, so stößt man bei einer toten Sprache leicht an die Grenze der Verifizierbarkeit; es scheint mir aber einigermaßen sicher aus den Belegen hervorzugehen, *sdm·hr·f* in den sog. wissenschaftlichen Texten für unvertauschbar zu halten, allenfalls durch ein unpersönliches Passiv oder infinite Formen. Als Kronzeuge für die Möglichkeit einer eigenen Verbalform der allgemeingültigen Aussage bietet sich neben dem 'gnomischen Aorist' des Griechischen der osmanisch-türkische sog. 'Aorist' an, für den durch Koschmieder<sup>3</sup> eben jene Funktion unbezweifelbar erwiesen worden ist. Weiterhin böte sich eine neue Basis für eine opinio communis: 'Im Koptischen möchte man im Anlaut von ⲩⲁⲚⲥⲟⲩⲧⲉ unser *-hr-* wiederfinden',<sup>4</sup> für das ja die Annahme dieser Funktion kaum auf Widerstand stoßen dürfte,<sup>5</sup> trotz der irreführenden Bezeichnung als 'Präsens consuetudinis'.

Zwar scheint sich nachwievor die Zahl der Gleichungen zwischen *sdm·hr·f* und ⲩⲁⲚⲥⲟⲩⲧⲉ nicht erhöhen zu lassen, beispielsweise sieht es so aus, als wäre im älteren Ägyptisch die im Koptischen so häufige Verwendung in Sätzen nicht nachweisbar, also etwa

I. Kor. 8, 1: ⲡⲥⲟⲟϣⲓ ⲩⲁⲚⲥⲟⲩⲧⲉ ⲧⲁⲒⲁⲡⲉ ⲗⲉ ⲩⲁⲚⲥⲟⲩⲧ  
 'Das Wissen erhebt, die Liebe aber erbaut'  
 Einem Typus aber wie

Matth. 7, 17: ⲩⲩⲏⲛ ⲛⲓⲗⲉ ⲉⲧⲏⲁⲛⲟⲩϥ ⲩⲁⲚⲥⲟⲩⲧⲉⲕⲁⲣⲛⲟⲥ ⲉⲃⲟⲗ ⲉⲛⲁⲛⲟⲩϥ  
 'Der gute Baum bringt gute Früchte hervor'—könnte doch immerhin ein scheinbarer Einzelfall gegenübergestellt werden:

Bauer B I, 188: *dd·jn sh·tj pn: sz·mrw, tnm·hr·f*... 'so irrt der Sohn Mrw's denn:...' — und zwar im Sinne von: er ist ein Irrender, etwa dargestellt als etwas dem Bauern nun endgültig offenbar werdendes dadurch, daß er für seine Ermahnungen nur Prügel übrig hat.<sup>6</sup>

Die Gleichung geht jedoch nicht zwanglos auf, denn die Allgemeinheit im koptischen 'jeder gute Baum' fehlt in der Stelle aus dem Beredten Bauern; daß nun aber beispielsweise die vorangestellten, substantivierten Relativsätze des Koptischen<sup>7</sup>

<sup>1</sup> WMG § 272.

<sup>2</sup> Zur Bestimmung der Funktion grammatischer Kategorien, AbhBAW, NF 25 (München, 1945).

<sup>3</sup> Loc. cit. 29 ff.

<sup>4</sup> A. Erman, *Neuägyptische Grammatik*<sup>2</sup> (Leipzig 1933), § 667, mit dem Nachsatz: '. . ., doch hat *-hr-* unter seinen vielen Bedeutungen keine, die zwingend hierzu passte . . .'; eben dann nicht, wenn man statt von der Grund- und Hauptfunktion von ihren verschiedenen Verifizierungen in den einzelnen Syntagmen ausgeht; cf. auch Spiegelberg, *Demotische Grammatik*, §§ 129–33.

<sup>5</sup> Cf. H. J. Polotsky, *OLZ* 54 (1959), 460; WMG § 274 (zum Beispiel *Eb* 788, zitiert oben unter II, 2); W. Till, *Koptische Grammatik* (Leipzig 1961), § 304.

<sup>6</sup> Gemäß der Doppeldeutigkeit des deutschen Präsens: 'der Hund bellt' heißt sowohl, daß ein bestimmter Hund gerade bellt, als auch, daß 'Bellen' die charakteristische Äußerung der Gattung Hund ist.

<sup>7</sup> Cf. Till, loc. cit. § 480: 'Substantivierte Relativsätze sind oft in einem allgemeinen Sinne zu verstehen: "einer, der . . ."'.  
 "einer, der . . .".

häufig vom Präsens *consuetudinis* aufgenommen werden, zeigt wohl mit wünschenswerter Deutlichkeit, daß dieser Zug von Allgemeinheit eine wesentliche Rolle spielt:<sup>1</sup>

*Phil.*<sup>2</sup> 100, 25:  $\eta\epsilon\tau\epsilon\iota\tau\epsilon \ \rho\eta\ \tau\eta\rho\omega \ \psi\alpha\gamma\omega\epsilon\zeta \ \rho\alpha\epsilon \ \pi\upsilon\omega\alpha\epsilon$

‘Die im Winter säen, ernten im Sommer’

*Phil.* 108, 6–8:  $\eta\epsilon\tau\epsilon\sigma\upsilon\pi\alpha\epsilon \ \eta\epsilon\tau\epsilon \ \pi\pi\bar{\eta}\alpha \ \chi\pi\omicron \ \alpha\epsilon\epsilon\epsilon\omicron\gamma \ \psi\alpha\gamma\omega\pi\epsilon\epsilon \ \omicron\eta \ \epsilon\theta\omicron\lambda \ \rho\iota\tau\omicron\omicron\tau\epsilon\gamma$

‘Die Verirrten, die der Geist zeugt, sie gehen durch ihn auch in die Irre’

*Phil.* 112, 28–9:  $\pi\epsilon\pi\tau\alpha\rho\chi\iota \ \alpha\epsilon \ \epsilon\chi\omega\zeta \ \epsilon\tau\epsilon\epsilon\eta\sigma\epsilon \ \psi\alpha\gamma\psi\alpha\tau\epsilon\gamma$

‘Wer aber erhalten hat auf Zinsen dafür (= als Darlehen), (dem) wird man es abverlangen’

*Phil.* 128, 17–18:  $\alpha\lambda\lambda\alpha \ \pi\epsilon\tau\psi\omega\pi\epsilon \ \kappa\alpha\lambda\omega\varsigma \ \rho\eta\sigma\omicron\pi \ \psi\alpha\zeta\bar{\alpha}\lambda\lambda\gamma\pi\epsilon\iota \ \alpha\epsilon\epsilon\epsilon\omicron\sigma\gamma$

‘Aber wer sich gut benimmt, betrübt sie manchmal’

Im älteren Ägyptisch korrespondiert in seiner Allgemeingültigkeit der mit *-jr-* vorangestellte Satzteil; also findet sich erwartungsgemäß auch das *sdm·hr·f*:

*Urk.* IV 1090, 7–8:  $[mk \ jr] \ srjw \ jrr \ mjt \cdot t \ n\bar{\zeta}, \ hr \ rwd \cdot f \ \epsilon\bar{\zeta} \ m \ t\bar{\zeta} \ s \cdot t$  ‘Siehe, ein Beamter, der so handelt, er bleibt fest hier an diesem Platz’

*Urk.* IV 1109, 11–13:  $jr \ zhr \cdot w \ nb \ h\bar{\zeta} \cdot w \ [t\bar{\zeta} \cdot tj \ hr \cdot f \ . \ . \ .] \ . \ . \ . \ hr \ jt\bar{\zeta} \cdot tw \ n \cdot f \ . \ . \ .$  ‘Was jedes Dokument betrifft, nach dem der Wesir sendet . . ., so bringt man (es) ihm . . .’

*Urk.* IV 1111, 9–13:  $jr \ spr \cdot tj \ nb \ ntj \ r \ dd: \ mnmn \ t\bar{\zeta} \cdot n, \ hr \ m\bar{\zeta} \cdot tw \ ntt \ st \ hr \ htm \ n \ srjw \cdot jrj \ . \ . \ .$  ‘Was einen Bittsteller betrifft, welcher sagen wird: Unsere Grenze ist bewegt worden, so achte man darauf, daß es gesiegelt ist für den zuständigen Beamten . . .’

So läßt sich der Schluß ableiten: Ein Ausdruck allgemeinen Sinnes induziert die Verwendung einer Verbalform allgemeingültiger Aussage; oder anders: eine jederzeit gültige Aussage (einer, der . . .; jeder, der . . .) bedingt eine jederzeit gültige Folge; diese Verknüpfung von Voraussetzung und Folge scheint für die Wahl der Form von ausschlaggebender Bedeutung zu sein.

Damit kann der letzte Schritt hin zum ägyptischen ‘Konditionalsatz’ getan werden, dessen Tiefenstruktur ja keine andere ist als die der oben angeführten Konstruktion.<sup>3</sup>

*Bauer, B* 1, 162:  $jr \ gs \cdot f, \ hr \cdot k \ gs \cdot k$  ‘Wenn sie (die Waage) (sich) auf die Seite neigt, neigst Du Dich (auch)’.<sup>4</sup>

*Eb* 448 (65, 4–5)<sup>5</sup>:  $jr \ hmw \cdot s, \ rdj \cdot hr \cdot k \ mrh \cdot t$  ‘Wenn sie (aber) trocken ist, dann gibst Du Öl/Fett’.

*Smith*, 28 (9, 19–20)<sup>6</sup>:  $jr \ swr \cdot f \ m\bar{\zeta}w, \ stp \cdot hr \cdot f$  ‘Wenn er Wasser trinkt, dann würgt er’.

*Urk.* IV 1107, 4–5:  $jr \ hpr \ skj \ r \ w\bar{\zeta}jw \ m \ n\bar{\zeta} \ n \ srjw \ . \ . \ . \ hr \cdot f \ dj \cdot f \ jnj \cdot tw \cdot f \ r \ rrrj \cdot t$  ‘Wenn eine Beschwerde erhoben wird gegen einen dieser Beamten . . ., dann veranlaßt er (der Wesir), daß er (der Beamte) zur *rrrj·t* gebracht wird’.

Freilich handelt es sich auch hier nur um eine der Nebenfunktionen des *sdm·hr·f*,

<sup>1</sup> Diese Beispiele hat mir Frau Dr. C. Müller liebenswürdigerweise mitgeteilt.

<sup>2</sup> W. C. Till, *Das Evangelium nach Philippos* (Berlin, 1963).

<sup>3</sup> Cf. *WMG* § 417; *GG* § 150; Edel, *Altägyptische Grammatik*, II (Rom, 1964), § 1035; zu *sdm·hr·f* in der Apodosis: T. G. H. James, *The Hekanakhite papers and other early Middle Kingdom documents* (New York 1962), 105 (8) und K. Baer, *JAOs* 83, 8 n. 63.

<sup>4</sup> Ähnlich *Bauer B* 1, 151.

<sup>5</sup> *WMG* § 272.

<sup>6</sup> *WMG* § 273.

wie die Verwendung zahlreicher anderer Verbalformen zeigt.<sup>1</sup> Daß insbesondere hier *sdm·jn·f* eintreten kann, liegt bei der spezifischen Funktion dieser Form<sup>2</sup> auf der Hand.

So sehr sich der koptische Konditionalsatz morphologisch von der älteren Konstruktion entfernt haben mag, so kann man doch festhalten, auch ohne der Frage diachronischer Zusammenhänge nachgehen zu wollen, daß die syntaktischen Strukturen erhalten geblieben sind:<sup>3</sup>

Joh. 10, 12:<sup>4</sup> ⲁϥϣⲁⲛⲛⲁⲩϩ ⲉⲡⲓⲟⲩⲱⲛϣ ⲉϥⲛⲓⲛⲟⲩϩ ϣⲁϥϣⲱⲧ  
 'Wenn er den Wolf kommen sieht, flieht er' (Wechsel mit Präsens)

KRU 96, 20:<sup>5</sup> ⲉϥϣⲁⲛⲱⲛⲉⲩ ϣⲁⲓⲧⲁⲁϥ ⲉⲡⲛⲟⲛⲁⲥⲧⲒⲚⲓⲟⲛ ⲛ̅ . . .  
 'Wenn es (das Kind) lebt, gebe ich es dem Kloster des . . .'

VC 54, 11:<sup>6</sup> ⲉⲩϣⲁⲛⲁⲃⲱⲚ ⲛⲁⲚ ϣⲁⲛϣⲓⲛⲉ ⲛⲉⲱⲓ  
 'Wenn Du aufbrichst, dann suche mich auf'<sup>7</sup>

Bei Beschreibung der Funktion der koptischen Form sagt Till unter anderem:<sup>8</sup> ' . . . gelegentlich (besonders in vulgärer Sprache<sup>9</sup>) Zukunft' und *ibid.*, Anm. 5: 'Was gewohnheitsmäßig geschieht, wird auch in Zukunft geschehen.' Bestätigt wird diese Ansicht durch solche Stellen wie etwa der oben unter II aufgeführten: Luk. 11, 10, deren sa'idische Parallele ϥⲓⲛⲁⲛⲓ zeigt, und in der Tat kann ja eine gleichsam automatische Folge leicht als Nachzeitigkeit<sup>10</sup> empfunden werden: Von einem in der Gegenwart (oder entsprechend dem Zeitstellenwert des Sprechers) ausgedrückten Tatbestand aus gesehen, der eine voraussehbare und mit Sicherheit eintretende Folge bedingt, liegt diese Folge zeitlich später, ist also 'relativ zukünftig'; daß aber bei einer der Nebenfunktionen des 'Aorists' ein anderer Schreiber oder Sprecher einer anderen Auffassung den Vorzug geben kann (also statt der Form der allgemeingültigen Aussage eine futurische), scheint mir nicht hinreichend Anlaß zu sein, der Form *sdm·hr·f*/ϣⲁϥϣⲱⲧⲁⲉ eine solche Funktion zuzuschreiben.

IV. Wenn man also der hier vorgeschlagenen Auffassung folgt, empfiehlt es sich, die Form *sdm·hr·f* mit dem deutschen Präsens zu übersetzen, in dem: ' . . . zeitlos Allgemeingültiges, beständig oder unter bestimmten Verhältnissen Wiederkehrendes'<sup>11</sup> auch ausgesagt wird, etwa: 'Die Erde dreht sich um die Sonne', oder '49 v.Chr.: Cäsar überschreitet den Rubikon';<sup>12</sup> also zu übersetzen, etwa *Rhind* 30: Wenn der Schreiber zu Dir sagt: Es entsteht 10 als 2/3 1/10 von was? höre er (*sdm·f*): Du machst (*sdm·hr·f*) 2/3 1/10 um 10 zu finden . . .; oder (s. oben): Du ziehst sein Neuntel als 1 ab; Du preßt

<sup>1</sup> Cf. die Aufstellung WMG § 421 ff.

<sup>2</sup> GG § 429.

<sup>3</sup> Man vergleiche Till, *Koptische Gr.* § 447: 'In den meisten Bedingungssätzen bleibt es offen, ob das in der Protasis Ausgedrückte wirklich zutrifft oder nicht. Wenn es aber zutrifft, so gilt der Inhalt der Apodosis' (gesperrt von mir).

<sup>4</sup> Stern, *Koptische Grammatik*, 218.

<sup>5</sup> Crum/Steindorff, *Koptische Rechtsurkunden des 8. Jahrhunderts aus Djéme* (Leipzig, 1912).

<sup>6</sup> W. Crum, *Varia Coptica* (Aberdeen, 1934).

<sup>7</sup> Weitere Beispiele: Steindorff, *Lehrbuch der Koptischen Grammatik*, § 343 Ende und § 492.

<sup>8</sup> Till, *Koptische Grammatik*, § 304.

<sup>9</sup> Gemeint ist im Wesentlichen die Sprache der Urkunden.

<sup>10</sup> Oder auch als 'Resultat': cf. GG § 431.

<sup>11</sup> *Duden-Grammatik der deutschen Gegenwartssprache* (Mannheim 1959) § 81.

<sup>12</sup> *Loc. cit.* § 79.

es am Morgen durch; nachdem Du die Wunde genäht hast, verbindest Du sie mit frischem Fleisch; usw.

Außerhalb dieser bestimmten Texte, vor allem also der Literatur und anderem, kann man bei den wenigen Belegen vermutlich eine Verwendung als Stilmittel annehmen, etwa

*Urk. IV, 245, 14-17: . . . dd·s n rmt sdm·w hr·(w) hr ššf·t jm·sn, hpr·hr hm·t·s ʿ·tj r jh·t nb·t . . .* 'sie (Hatschepsut) spricht zu den Menschen, welche hören, indem sie niedergefallen sind vor<sup>1</sup> dem (majestätischen) Ansehen unter ihnen; (das aber ist weiter kein Wunder, denn:) ihre Majestät ist sehr groß geworden . . .'

*Urk. IV, 3, 5-6:<sup>2</sup> wn·hr·j hr šmsj jtjj ʿnh wd· snb hr rd·wj·j m·ht s·wtwt·f hr wrrj·t* '(Gewöhnlich) folgte ich dem Herrscher auf meinen Beinen, wenn er ausfuhr auf seinem Wagen'.

Ähnliches gilt für die Stellen mit *-dd·hr·sn-*,<sup>3</sup> bei denen man sagen könnte, daß die Reaktionen der Feinde vom Dogma festgelegt sind (diesen Hinweis danke ich Herrn Prof. Westendorf): Feinde des ägyptischen Königs sprechen eben so.

<sup>1</sup> *-hr-* eigentlich 'ausgehend von, durch' (cf. *WB III* 315 B).

<sup>2</sup> Cf. *GG* § 471, 2; zu *Nu* 72, 14 (*GG* § 471, 1) cf. *Eb* 3 (*WMG* § 169 c).

<sup>3</sup> Cf. *GG* § 431, 3; sicherlich im Demotischen im Sinne des  $\text{ⲙⲁⲓⲛⲟⲩⲓⲛⲓ}$  cf. Spiegelberg, *Die sog. demotische Chronik*, 2, 24: *hr dd = w* man pflegt zu sagen; Zur Rolle des Dogmas: E. Hornung, *Geschichte als Fest* (Darmstadt 1966), und *ibid.* p. 13; cf. *id.*, *MDAIK* 15 (1957), 121 und 126. Nur am Rande ähnlich gelagert sind die Fälle von Verwendung in einigen Gruppen der Sargtexte (etwa *Spells* 404, 405; diesen Hinweis verdanke ich der Freundlichkeit von Dr. D. Mueller, Lethbridge): *dd·hr* hat den Charakter einer Vorschrift gemäß II 5 oben bzw. einer refrainartigen 'Regieanweisung' (im Wechsel mit *spr·hr CT V* 181-6).